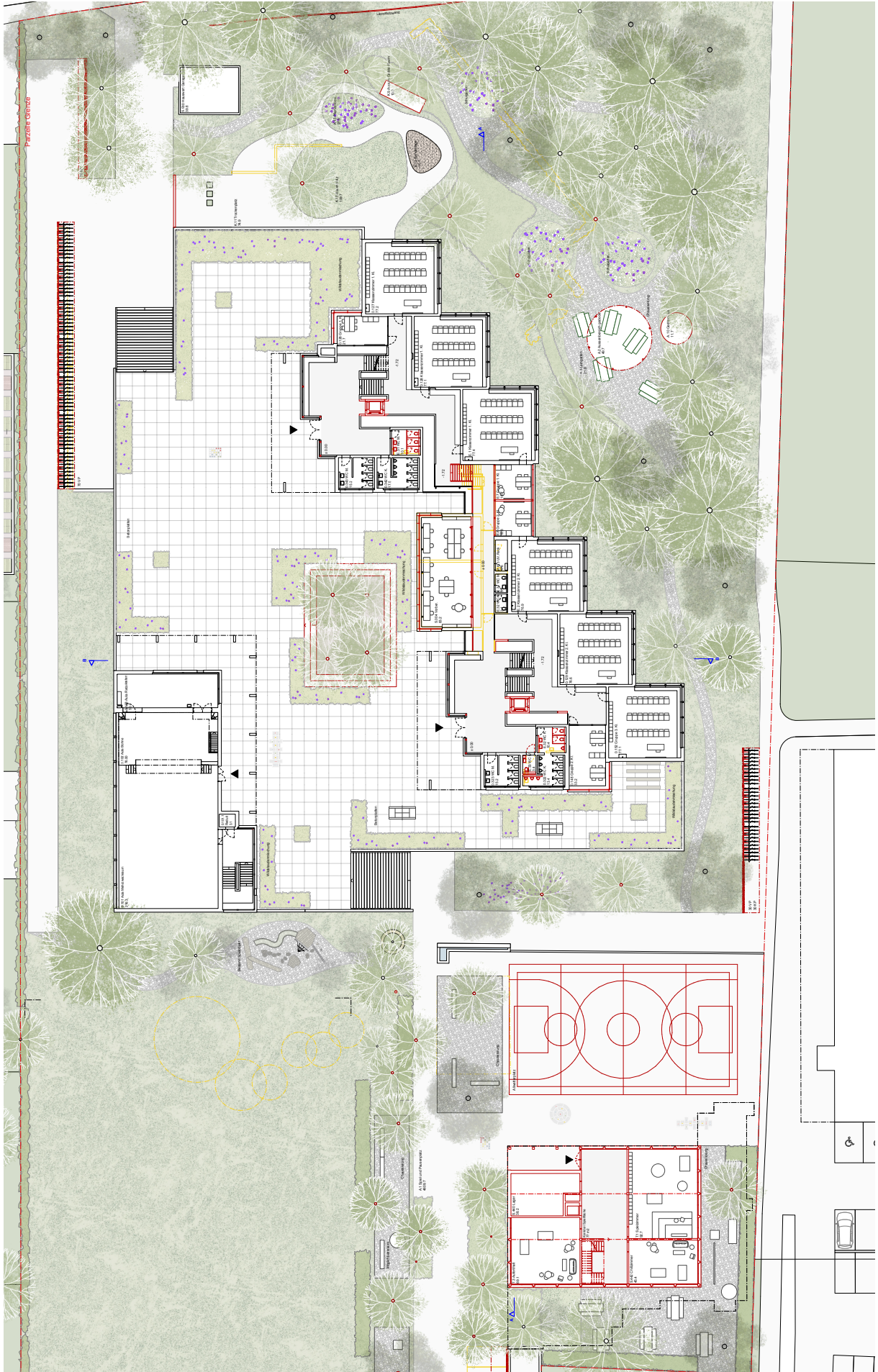
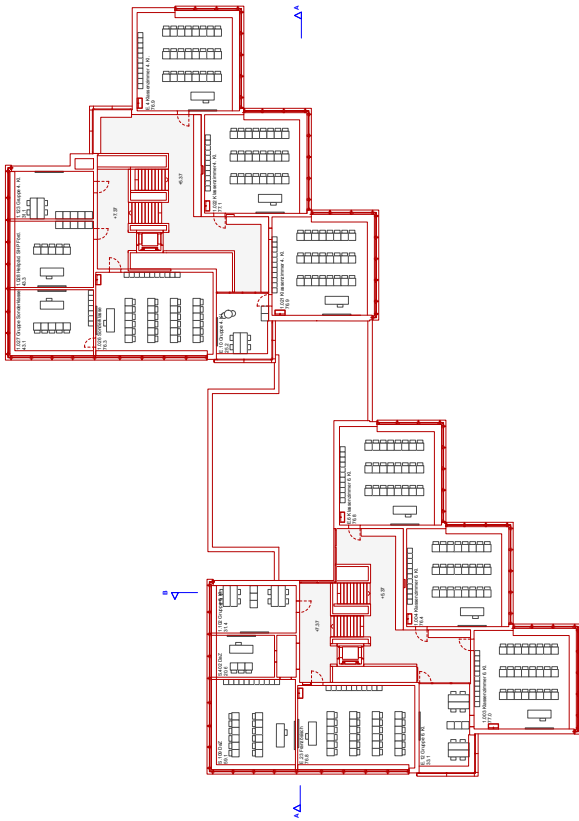
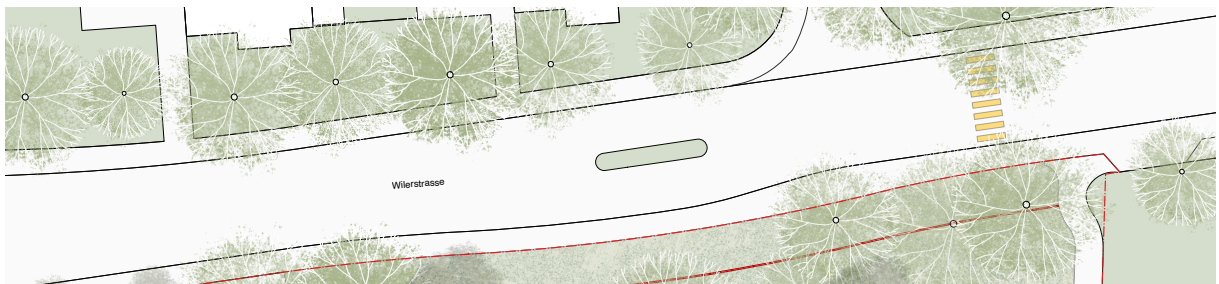
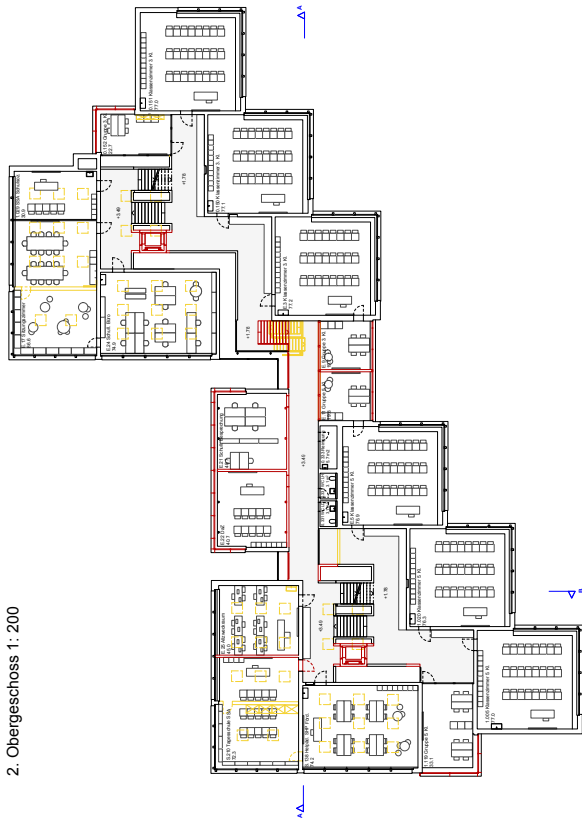




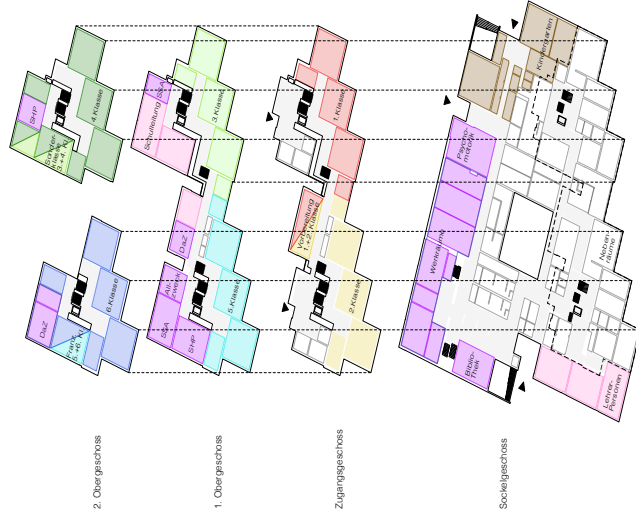
■ PLATFORM



2. Obergeschoss 1: 200



1. Obergeschoss 1: 200



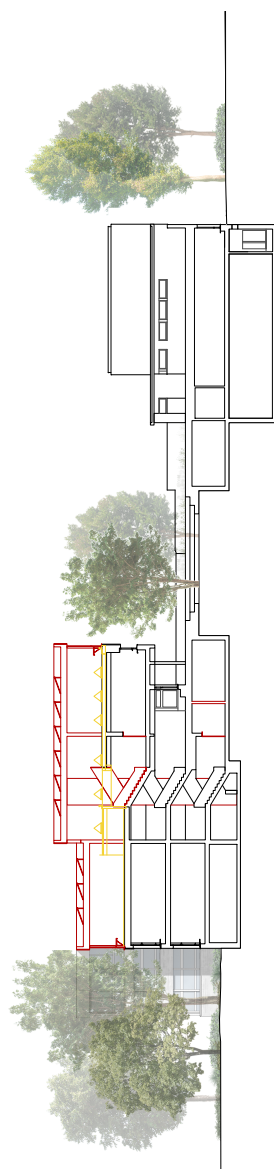
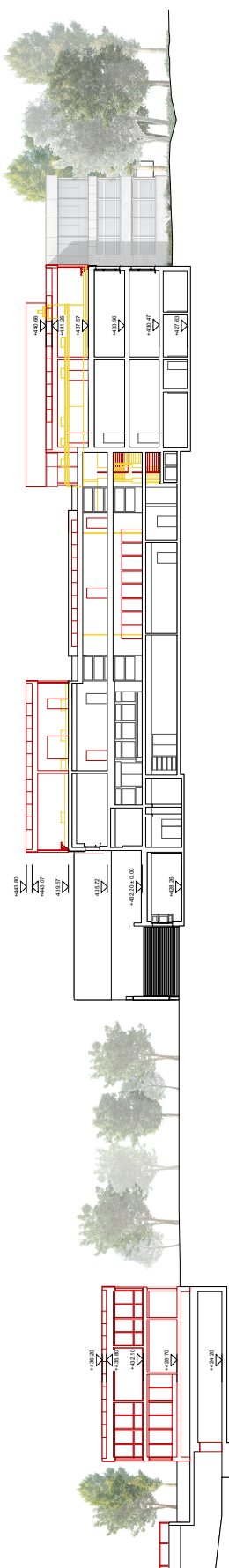
2. Obergeschoss

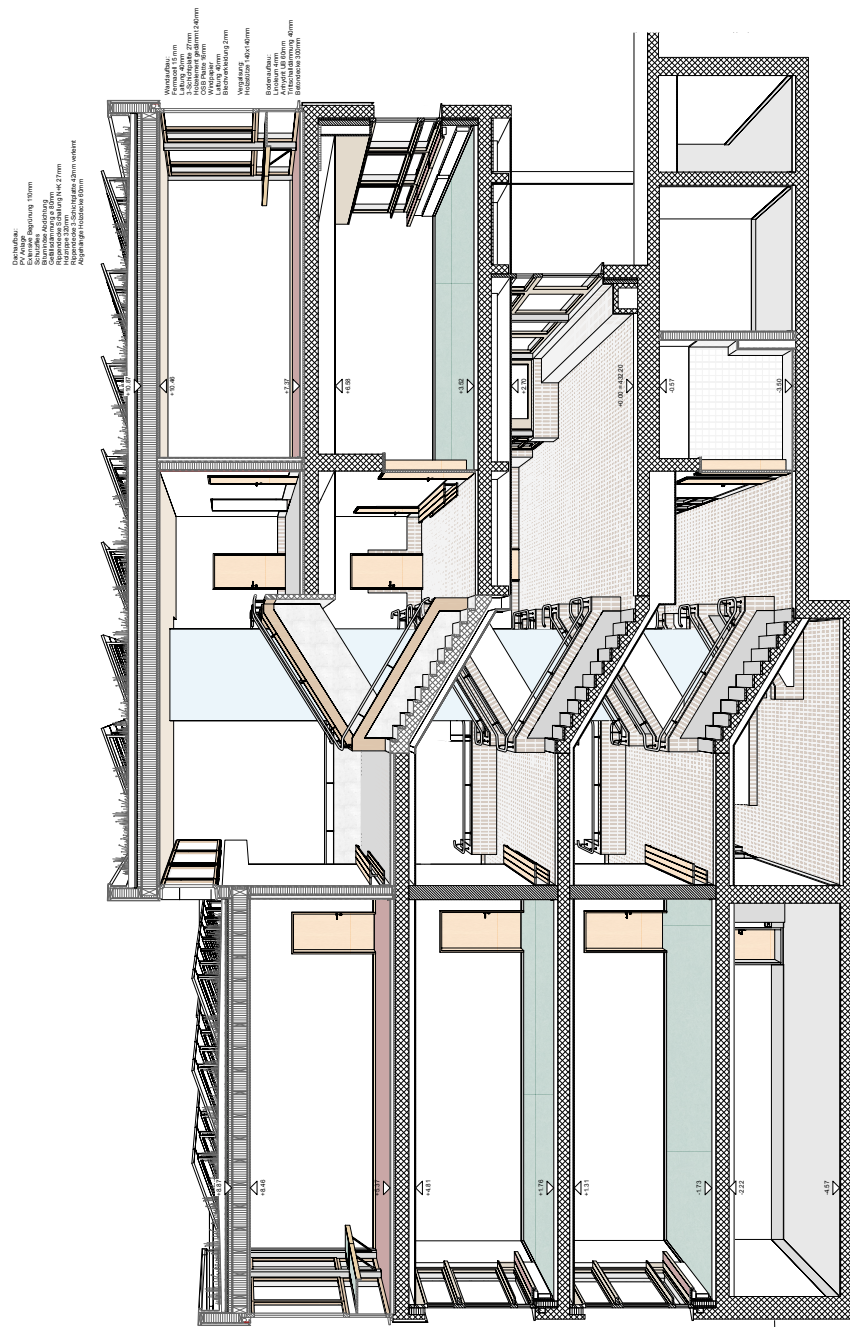
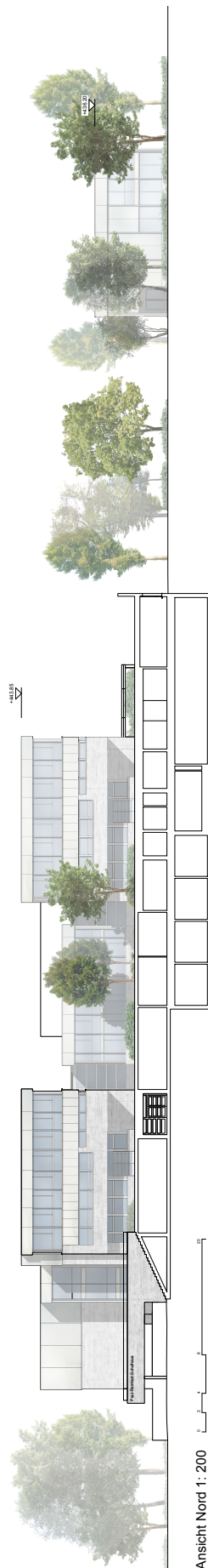
1. Obergeschoss

Zugangsgeschoss

Sozialgeschoss

Schulorganisation





PLATTFORM

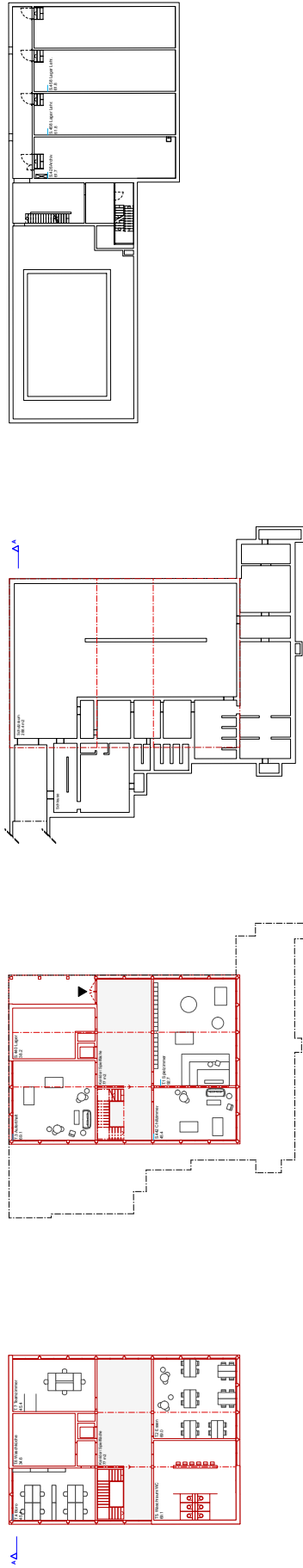
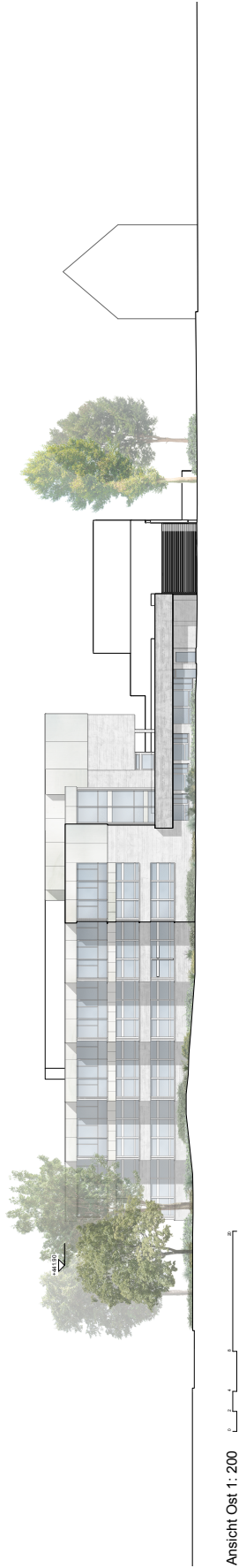


Ansicht Süd 1: 200



Sockelgeschoss 1: 200

PLATTFORM

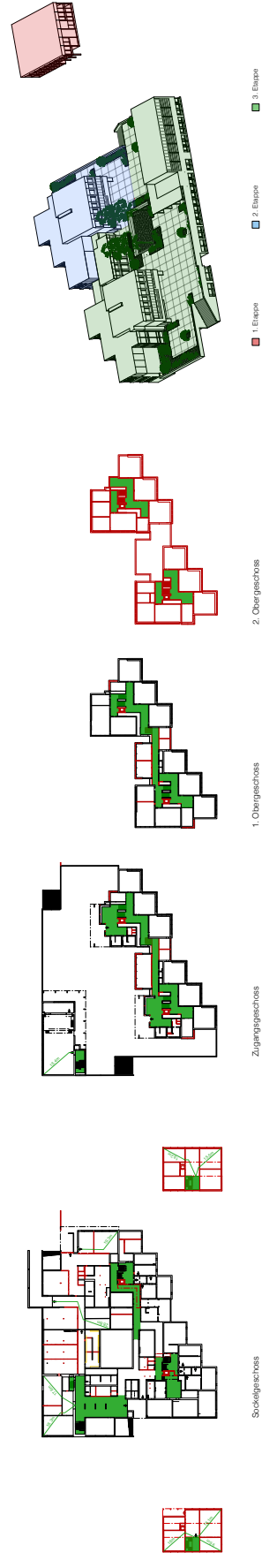


Untergeschoss Schulhaus 1: 200

Untergeschoss Schutzraum 1: 200

Erdgeschoss Tagesschule 1: 200

1. Obergeschoss Tagesschule 1: 200

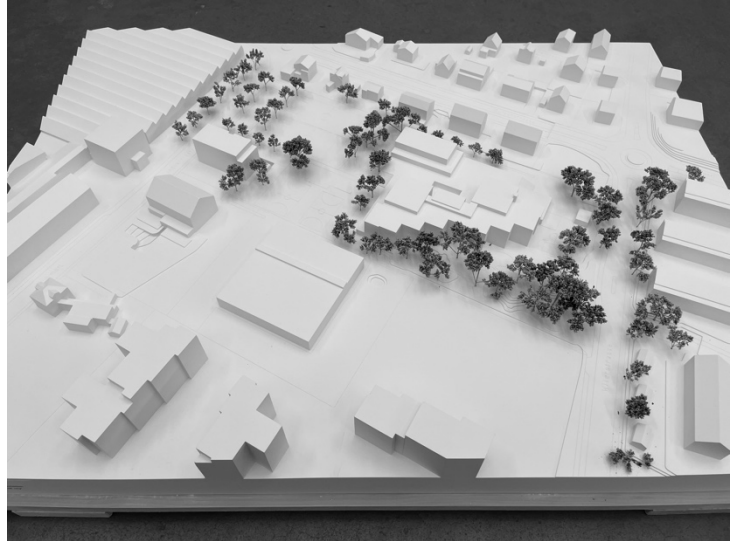


Etapierung

Brandschutz Konzept

PLATTFORM

3. Platz	Projekt Nr. 24	a house must be like a small city
Architektur	Gian C. Hodel Architekt ETH, Zürich	
Landschaft	alsina fernández, Zürich	
Tragwerk	Ferrari Gartmann AG, Chur	
Brandschutz	B3 Kolb AG, Romanshorn	
Haustechnik	Kalt+Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich	



Der Beitrag zeichnet sich durch eine sorgfältige und kenntnisreiche Auseinandersetzung mit dem Bestand des Primarschulzentrums Paul Reinhart aus. Die Verfassenden würdigen sowohl die architektonischen wie auch die pädagogischen Konzepte der Entstehungszeit und formulieren den Anspruch, den Bestand möglichst unverfälscht weiterzubauen, ihn zu überformen, zu verschleifen und dort, wo Qualitäten verloren gegangen sind, an seine ursprünglichen Ideen anzunähern. Die Eingriffe sind auf den ersten Blick kaum wahrnehmbar. Erst bei genauerer Betrachtung zeigen sich das zusätzliche Geschoss und die veränderten Gebäudeenden. Die Aufstockung erweist sich als städtebaulich sehr gut verträglich und stärkt die Proportionen der Anlage. Das obere Erdgeschoss mit der Esplanade gewinnt an Bedeutung, während der Sockel seine untergeordnete Rolle behält.

Die punktuellen Eingriffe im Freiraum werden grundsätzlich geschätzt und ergeben ein stimmiges Gesamtbild. Insbesondere die Gliederung der Aussenräume nach Altersgruppen mit den geschwungenen Heckenzimmern verspricht eine hohe räumliche Qualität. Der Freiraum wird nicht neu erfunden, sondern behutsam weitergeschrieben.

Die innere Organisation bleibt weitgehend unverändert und folgt konsequent der bestehenden Struktur. An den Gebäudeenden werden neue Gruppenräume sowie zusätzliche Fluchttreppenhäuser angefügt. Damit können die Korridore für den Unterricht genutzt werden. Aufgrund der im Brandschutzkonzept richtig beschriebenen Atriumsituation ist jedoch mit hohen Kosten für den baulichen und technischen Brandschutz zu rechnen. Die in den 1970er Jahren räumlich grosszügigen Erschliessungsbereiche mit damals gut belichteten Korridoren wurden 2005 mit Gruppenräumen und dem Zwischentrakt stark verdichtet, nun sollen die letzten Aussenraumbezüge zugebaut werden. Nach wie vor fehlen jedoch direkt den Klassenzimmern zugeordnete Gruppenräume. Hier stellt sich die Frage, ab welchem Punkt die insgesamt sehr hohe innere Dichte in Zukunft das zulässige «Mass» überschreitet.

Nebst den räumlichen Qualitäten werden mit der 1:1-Kopie der bestehenden Struktur in der Aufstockung auch die pädagogischen Defizite des Bestandes übernommen. Jury und Nutzerschaft hätten sich im obersten Geschoss einen freieren und mutigeren Umgang zugunsten von grosszügigeren und zeitgemässeren Lern- und Aufenthaltsräumen gewünscht. Die Aufstockung des 2005 erstellten Zwischenbaus ist aus statischen und architektonischen Gründen in dieser Form nicht denkbar. Positiv hervorzuheben ist hingegen, dass der Sockel räumlich und funktional nicht überfrachtet wird und nur die bisherigen Nutzungen wie Werken, Kindergarten und Tagesschule aufnimmt. Dementsprechend massvoll proportioniert ist der neue Lichthof.

Die Verfassenden schlagen eine differenziert durchdachte Etappierung vor, mit einem kleinen Rochadeprovisorium. Dies scheint bei einer Totalsanierung nach über 50 Jahren Nutzungsdauer nur bedingt glaubhaft. Es ist davon auszugehen, dass das Schulhaus fast ganz geräumt werden müsste, möglicherweise in zwei Etappen. Die Eingriffstiefe wird durch bewusste räumliche Kompromisse relativiert oder kaschiert, sie bleibt jedoch nicht so gering, wie es der Entwurf auf den ersten Blick suggeriert.

Die Aufstockungen und Anbauten werden als Holzbau realisiert und mit gleichartig proportionierten und materialisierten Öffnungen versehen. Die neue Architektur sucht konsequent die grösstmögliche Annäherung an den Bestand – formal, farblich, aber nicht zwingend konstruktiv. Gesucht wird ein effizienter und sparsamer Einsatz der jeweils technisch und statisch sinnvollsten Materialien. Die vorvergrauten Holzfassaden mit analoger Schalung zu den bestehenden Betonbauteilen sind ein interessanter Ansatz, könnten in der Realität jedoch als allzu patchworkartig in Erscheinung treten.

Das Projekt *«a house must be like a small city»* ist ein sensibler Beitrag, der zeigt, wie mit einer charakterstarken und teilweise sperrigen Bausubstanz würdevoll, nachhaltig und stimmig umgegangen werden kann. Die Nähe zum Bestand wird zur eigentlichen Inspirationsquelle. Die Jury kommt nach engagierter Diskussion zum Schluss, dass der Altbau zum – in erster Linie von aussen her gedachten – allzu einengenden Korsett für eine zeitgemässe Schulanlage mit einem differenzierten Raumangebot wird. Der Sprung von 12 zu 18 Klassen in den nun zweimal nachverdichteten räumlichen Strukturen der 1970er Jahre erscheint in dieser Form für den Schulalltag mit sehr grossen Nachteilen behaftet.

